

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Entfindungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 7 a

Celje, Donnerstag, den 24. Jänner 1935

60. Jahrgang

Völkerbund und Kärntner Slowenen

Ein Beispiel, wie gering der Wille der Genfer hohen Ratsherren zum tatsächlichen Minderheitenschutz einzuschätzen ist, hat der Rat in seiner letzten Sitzung wiederum bewiesen. Die Klage des Fürsten Pleš in Oberschlefen, der von den Polen durch einen unerhörten Steuerdruck und durch unerträgliche Verwaltungseingriffe langsam zugrunde gerichtet wird, wurde endgültig abgewiesen.

Als eine ebensolche Belanglosigkeit wird die bereits am 28. September 1934 an das Völkerbundssekretariat eingegebene Beschwerde der slowenischen Minderheit in Kärnten südlich der Drau behandelt. Die slowenische Minderheit in Kärnten führt in dieser Eingabe darüber Beschwerde, daß ihr die letzte österreichische Volkszählung vom 22. März 1934 mit Absicht keine Gelegenheit gab, ihre wahre Volkszugehörigkeit zu bekennen. Die österreichischen Volkszähler haben es durch die verfängliche Frage, ob die Leute auf den Aemtern deutsch oder slowenisch sprechen und bei den Kindern, ob sie lieber deutsch oder slowenisch lesen, dazu gebracht, daß der weitaus größte Teil sich als deutschsprechende Oesterreicher deklarieren. Mit dieser Methode hoffte man die slowenische Minderheit wenigstens zahlenmäßig zum Verschwinden zu bringen. Der Völkerbund aber hat keine Zeit, berechnigte Beschwerden der vom ihm geschützten Minderheiten zu behandeln. Die slowenische Beschwerde ist „veragt“ worden.

Diese Eingabe geht alle Minderheiten Europas an, weil es sich auch in anderen Staaten bereits ereignet hat und noch ereignen wird, daß man nach und nach durch die Volkszählungen die Minderheiten auslöscht, indem man ihnen einfach keine Möglichkeit gibt, ihre Volkszugehörigkeit unbeeinträchtigt zu bekennen.

Italienische Propaganda

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt aus Wien unter dem 18. Jänner:

Der italienische Senator Salata, dem von italienischer Seite die Verhandlungen über das Kulturabkommen zwischen Italien und Oesterreich anvertraut sind, soll dieser Tage wieder nach Genf kommen. Sein Wiener Aufenthalt ist diesmal der Vorbereitung und technischen Durchführung des Kulturabkommens, vor allem der Errichtung des italienischen Kulturinstituts sowie dessen technische und organisatorische Einrichtung gewidmet. Im Zusammenhang mit dem italienisch-österreichischen Kulturabkommen, das ja im wesentlichen bereits fertiggestellt ist, dürfte auch an den österreichischen Mittelschulen der Unterricht in der italienischen Sprache einer Neuerung zugeführt werden. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß das Italienische an Stelle einer anderen modernen Sprache als Lehrgegenstand eingeführt wird, doch dürfte den Schülern beim Antritt des Studiums freigestellt werden, sich wohlweise entweder für Englisch-Französisch oder Französisch-Italienisch oder Italienisch-Englisch zu entscheiden. Eine Entscheidung, auf welche Weise einer stärkeren Berücksichtigung des Italienischen an den österreichischen Mittelschulen Rechnung getragen wird, ist aber noch nicht gefallen und auch derzeit noch nicht nötig, da an der Durchführung erst vom Beginn des nächsten Schuljahres an gedacht werden kann.

Volksabstimmung im Memelgebiet?

Die litauischen Uebergriffe gegen das Memeldeutschum lenken seit einiger Zeit immer wieder die Aufmerksamkeit auf die äußerste Nordostküste Deutschlands. Die englische Presse schreibt teilweise in den letzten Tagen, daß England eine Volksabstimmung

Der Streitfall wegen des Deutschen Hauses in Celje beigelegt

Das „Deutsche Volksblatt“ vom 20. Januar schreibt:

Die königliche Regierung hat als Kostenerlag in der Angelegenheit des Deutschen Hauses in Celje, das bekanntlich nach dem Umsturz im Jahre 1918 der Wegnahme verfallen war, worüber sich ein langwieriger Rechtsstreit entspann, auf Grund eines schon früher mit der deutschen Volksgruppe getroffenen freundschaftlichen Uebereinkommens für die Schulstiftung der Deutschen des Königreiches Jugoslawien den Betrag von 500.000 Dinar ausbezahlt. Die Verhandlungen um das Zustandekommen dieses Uebereinkommens führte im Namen der deutschen Volksgruppe Abg. Dr. Stephan Kraft. Seitens der Führung der deutschen Volksgruppe wird die somit erfolgte Liquidierung dieser Frage aufrichtig begrüßt.

Jugoslawische Kunst in Deutschland

Die Zagreber „Gesellschaft der Freunde Deutschlands“ bereitet in Zusammenarbeit mit der Münchner „Deutschen Akademie“ für das Frühjahr eine Ausstellung von Werken des berühmtesten jugoslawischen Künstlers Joan Mestrovic vor. Joan Mestrovic, der jugoslawische Bildhauer von Weltruf, kommt damit zum ersten Mal nach Deutschland. Die Ausstellung, die 55 teilweise noch nicht ausgestellte Skulpturen und 20 bis 30 Skizzen umfassen soll, wird zunächst in München aufgebaut und dann nach Berlin überführt.

Die bulgarische Regierung zurückgetreten

Die bulgarische Regierung Georgiev ist am Dienstag zurückgetreten. König Boris hat den bisherigen Kriegsminister General Zlatev mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Zlatev hat die neue Regierung bereits gebildet. Er selbst übernimmt neben dem Ministerpräsidium noch das Kriegsministerium. Die neue Regierung wird den autoritären Kurs noch stärker betonen als die vorhergehende.

„Habsburger unbedingt notwendig“

Während in Rom und Genf gerade in den letzten Wochen der Friedensarbeit nachdrücklich davon gesprochen wurde, das Habsburgerproblem sei nicht aktuell, läßt sich Oesterreich in seiner Propaganda für Otto nicht stören. Die Ernennung dieses „Erbkaisers“ zum Ehrenbürger von kleinen österreichischen Gemeinden macht täglich Fortschritte. Endlich hat sich nun auch Starhemberg klar über die Habsburgerfrage ausgesprochen. Er hielt kürzlich vor einer Führerversammlung der Heimwehr eine große Rede, in der er auf das Problem der Habsburger Restauration zu sprechen kam und unter anderem erklärte, die Rückkehr der Habsburger sei nicht nur für Oesterreich, sondern für den europäischen Frieden eine absolute Notwendigkeit. Allerdings müsse für die Verwirklichung der Restaurationsbestrebungen der richtige Zeitpunkt abgewartet werden. Er warne darum die Legitimisten Oesterreichs vor Uebereilung. Die Heimwehr werde im gegebenen Augenblick sich für die Rückkehr der Habsburger und für die Thronbesteigung durch Erzherzog Otto einsetzen.

im Memelgebiet, die übrigens z. B. von der „Westfälischen Zeitung“ (Organ der NSDAP) bereits nach dem Muster der Saar gefordert wird, jederzeit unterstützen würde.

„Erneuerung“

Seit einiger Zeit wird mit der Forderung nach „Erneuerung“ unseres völkischen Lebens, gegen verschiedene Einrichtungen unserer Volksgruppe ein heftiger Kampf geführt. Eine von einigen „Erneuerungswilligen“ getragene sogenannte „Erneuerungsbewegung“ hat es unternommen, gegen einen in unserem nationalen Leben angeblich herrschenden verrotteten, überlebten Geist der Untätigkeit und Selbstzufriedenheit aufzutreten, der die Entwicklung einer alle Glieder unseres Volkes innig verbindenden Gemeinschaft verhindert. Die Tätigkeit unserer „Erneuerer“ erschöpfte sich bisher in der gehässigen Verneinung alles dessen, was in fünfzehnjähriger Mühe und opfervoller Arbeit aufgebaut wurde. Wenn sie etwas gewollt und teilweise erreicht haben, so war es die Weidung und Verbreitung des Mißtrauens und damit die Hemmung der Entwicklung der Organisationen unserer Volksgruppe. Nach ihrem Willen sollte jeder Volksgenosse, ohne daß ihm neue Ziele und klarvorgezeichnete neue Wege gewiesen werden konnten, das bestimmte Gefühl bekommen, daß es wie bisher nicht mehr weitergehen könnte, daß ein neuer Geist in unsere Organisationen einzuziehen hätte, der natürlich von der Gruppe der erneuerungslüchtigen Volksgenossen hineingetragen werden müßte.

Die Lage unserer Volksgruppe erfordert volle Klarheit. Es müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, daß zwischen Wahren und Falschem, Echtem und Unechtem, Ehrlichem und Unehrllichem, schaffender Tätigkeit und geschäftigem Nichtstun, gesundem, Erfolge verbürgendem Ehrgeiz und eiler Streberei, wohlmeinenden Vorstellungen und böswilliger Kitterei, organisch, natürlich und lebendig sich stets erneuerndem Wachstum und zweckbedingter, unnatürlicher und erzwungener Erneuerungsjucht unterschieden werden könne. Eine solche Aufklärung sind wir unserem ganzen Volke, insbesondere aber jenem vertrauenden, tätigen und seinen Verpflichtungen der Volksgemeinschaft gegenüber bewußten Teile schuldig, der die Mitgliedschaft unserer Organisationen ausmacht.

Bis vor kurzem konnte man sich beim Lesen des Wortes „Erneuerung“ nur vorstellen, daß es irgendwie anders werden soll. Was sich ändern, warum und wie dies geschehen muß und wie schließlich der angestrebte Zustand beschaffen sein soll, ist nicht ausgeführt worden. Erst am 15. Dezember 1934 wurde in einem Banater Wochenblatte eine Begriffsbestimmung der „Erneuerung“ gegeben. „Erneuerung“ heißt hienach „lediglich Selbstbesinnung, Selbstprüfung und Eigengestaltung unserer Volksgruppe auf und durch die Kräfte der Art und der Heimatsholle.“ Diese Erklärung gibt endlich einmal die Möglichkeit zu prüfen, ob die Organisationen unserer Volksgruppe bisher nach dieser oder anderen Grundsätzen arbeiteten, dann ob und in welchem Sinne eine „Erneuerung“ eintreten müsse.

Die Geburtsstunde der völkischen Erneuerung der deutschen Volksgruppe

in Südslawien liegt im Jahre 1918. In den furchtbaren Erlebnissen des großen Weltblutbades fiel auch von unserem Volke alles ihm Aufgezwungene, Widernatürliche, Künstliche ab, fielen auch ihm die Schuppen, die es am klaren Erkennen seiner schwer bedrohten Lage verhinderten, von den Augen und es begann sich wieder auf seine Art. Die Stimme des Blutes sprach und führte es zurück auf den von vielen Volksgenossen bereits verlassen Weg und gab ihm seine nationale Ehre zurück, die allzu viele mit der Verleugnung des Blutes schon preisgegeben hatten. Dem heißen völkischen Sehnen und kraftvollen Wollen gab 1920 der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund die bestimmte Form und einen klaren Inhalt. Die Erhaltung der Muttersprache, die Liebe zur Heimat und das Festhalten am Väterglauben waren und blieben die großen Ziele, die ewigen Leitsterne des Kulturbundes. Sein bei der Gründung im Jahre 1920 geprägter Wahlspruch „Staatstreue und Volkstreue“, der mit anderen Worten das gleiche ausdrückt, ist seither nicht nur zum geflügelten Wort geworden, sondern hat sich als höchstes Gesetz, tief und unauslöschbar, in Sinn und Herzen aller volksbewußten Deutschen in unserem Vaterlande eingepreßt.

Haben nicht alle Volksgenossen, die begeistert und denkend die Wieergeburt unseres Volkes miterlebten, sich auf ihre Art besonnen? Ist dieser Besinnung nicht immer eine Selbstprüfung, häufig sogar ein langer und schwerer Kampf mit den dunklen Gegenmächten in der eigenen Brust vorausgegangen? Hat diese Selbstbesinnung nicht Eigengestalt gesucht und durch willensstarke und opfervolle Selbsthilfe auch gefunden in verschiedenen Organisationen unserer Volksgruppe? Ist damit nicht der Grundstein zu unserer Volksgemeinschaft gelegt worden, deren organisierter Kern segensreich wirkt? Ist die Forderung des Kulturbundes, die traute Muttersprache über alles zu lieben, an der teuren Scholle, der selbstgeschaffenen Heimat, dem geliebten schützenden Vaterlande in allen Lebenslagen und zu jeder Zeit festzuhalten, den angestammten, Trost und Stärke verleihenden Väterglauben niemals preiszugeben, seit 1920 nicht in unzähligen Versammlungen und Gesprächen in alle deutschen Siedlungen getragen, in alle deutschen Hirne und Herzen gehämmert, in ungezählten Aufsätzen als Lebensnotwendigkeit verkündet worden?

Auf alle diese Fragen kann jeder deutsche Volksgenosse sich selbst die Antwort geben. Fest steht: Die Erneuerung unserer Volksgruppe hat durch das Kriegserlebnis im Jahre 1918 begonnen und

hat in ihren seither hervorragend bewährten kulturellen und wirtschaftlichen Selbsthilfsorganisationen feste Gestalt erhalten. Wie alles Leben sich stets natürlich und organisch erneuert, erneuert sich auch fortwährend unsere Volksgruppe. Alle in ihr und um sie entstehenden Spannungen, jede der unaufhörlich erfolgenden Veränderungen der ihr geistiges, seelisches und stoffliches Leben bedingenden Verhältnisse, geben Anregungen zur immer fortschreitenden Erneuerung. Besonders An- und Auftriebe erteilen naturgemäß kraftvolle Entwicklungen, wie sie unser deutsches Gesamtvolk gegenwärtig erlebt. Da fließt das Blut rascher, da werden die Spannungen stärker, da drängt das völkische Leben zu rascherer und entschiedenerer Erneuerung. Einer solchen Art der Erneuerung — und sie ist die einzigmögliche in der Lage unserer Volksgruppe — stellte und stellt sich aber niemand in den Weg. Am allerwenigsten unsere deutschen Organisationen und ihre Leitungen. Ihre Pflicht ist es, der art- und blutbedingten, natürlichen Entwicklung eine Richtung und Gestalt zu geben, die dem geistigen, seelischen und politischen Klima, worin unsere Volksgruppe lebt und leben will, entspricht, zum Wohle und Segen für unser Volk und Vaterland.

Abbestellen!

Die „Grazer Tagespost“, dieses einst so beliebte und angesehene Blatt, hat sich, seitdem sie unter die Vormundschaft der Vaterländischen Front gestellt ist, eine Schreibweise angewöhnt, die bei allen Auslandsdeutschen helle Empörung erregt und die wir schon eindeutig anprangerten. Jede Nummer strotzt von offenen und versteckten Angriffen gegen das deutsche Mutterland, die auf den Ton der verächtlichen Wiener jüdischen Latrinenpresse gestimmt sind. In der Ausgabe vom 18. Jänner wurde sogar das großartige Winterhilfswerk des Deutschen Reiches schlecht gemacht, obwohl alle amtlichen und sonstigen Berichte übereinstimmend melden, daß das Winterhilfswerk heuer noch riesigere Formen annimmt als im Vorjahre. Die Saarabstimmung wurde mit allen möglichen albernen Prophezeihungen begleitet und nach dem glänzenden Ausgange bagatellisiert. Auf solches volksverräterisches Treiben gibt es nur eine Antwort!

Studium ohne „Reife“?

DaD. Auf den deutschen Hochschulen wird gegenwärtig ein interessantes Experiment durchgeführt. Der jüngste Erlass des Reichsministers für Erziehung und Unterricht, Ruft, soll den Begabtesten unter der deutschen Arbeiterjugend ermöglichen, ohne Reifezeugnis sich dem Universitätsstudium zu widmen. Zunächst sind 20 junge Menschen in die Deutsche Studentenschaft aufgenommen worden.

Der Gedanke des Studiums ohne Reifezeugnis ist in Deutschland nicht neu. Auch früher wurden hervorragende Begabungen, ohne den Nachweis

Die bisherige Entwicklung, wenn man will, Erneuerung unserer Volksgruppe hat sich vollzogen und wird sich nach natürlichen völkischen Gesetzen und gefördert durch alle ihrer Verantwortung bewußten und ihr Volk heiß liebenden Volksgenossen fortsetzen, heute rascher und gründlicher denn je, trotzdem einige Volksgenossen sie nicht sehen können oder sehen wollen, sei es, daß sie sie nicht miterlebten, weil sie zu jung waren oder abseits standen, sei es, daß sie sie aus eigensüchtigen Gründen nicht sehen wollen, wer wollte verneinen, daß es bei diesem Erneuerungsvorgang verschiedene Auffassungen, Schwierigkeiten, ja selbst Auseinandersetzungen geben kann? Nein Vernünftiger. Wenn aber Sinn, Herz und Auge aller dabei unverwandt auf die beiden großen, gemeinnützigen Ziele, Volk und Vaterland, gerichtet bleiben und jeder sich vor Verirrungen in den Sümpfen des Eigennutzes und ehrsuchtigen Machstrebens zu bewahren trachtet, dann kann und darf es keinen zerstörenden Kampf, sondern nur aufbauende Arbeit am gemeinsamen Werte geben. Ueberall und jederzeit nur Arbeit und Leistung, statt gehässiger, deutscher Art unwürdiger Wortkampf, das fördert nicht nur die Erneuerung, sondern ist Erneuerung.

eines Zeugnisses der höheren Schule zur Universität zugelassen, wenn sie auf einem Spezialgebiet des öffentlichen Lebens grundlegende Leistungen erreicht und das Lebensalter von 25 Jahren überschritten hatten. In einer besonderen Reifeprüfung, die weniger ein umfangreiches Wissen als wissenschaftliches Denken und Urteilsvermögen verlangte und sich vornehmlich auf das Spezialgebiet des Kandidaten einstellte, konnten sie den Beweis ihrer Hochschulbefähigung erbringen. Der neue Erlass dagegen verlangt nicht eine hervorragende praktische Leistung in einem bestimmten Beruf, auch sieht er die Altersgrenze von 25 Jahren nicht vor. Er hat weit stärkeren sozialistischen Charakter und läßt sich von dem Gedanken leiten, daß jede Begabung an sich förderungswert ist und nicht materiellen Gesichtspunkten unterliegen darf. Es werden deshalb fast ausschließlich Arbeiterlöhne, die sich in der Hitlerjugend und im Arbeitsdienst besonders bewährt haben, zum Studium zugelassen. Die Mittel hierfür stellt das Reichsstudentenwerk zur Verfügung.

So begrüßenswert die Tatsache ist, daß nur die Fähigsten des Volkes eine akademische Ausbildung erhalten sollen, so vorsichtig muß der Erfolg dieses Experiments abgewartet werden. Der unschätzbare Wert einer planmäßigen Vorbildung, die die höhere Schule bietet, darf nicht außer Acht gelassen werden. Nur wirklich hervorragende Begabungen können auf diesen Nachweis verzichten. Strengste Auslese ist deshalb nötig — soll nicht das Studium ohne Reifezeugnis eine Studium ohne Reife werden.

Leset und verbreitet die „Deutsche Zeitung“

Weitel von Treštenitz

Von Dr. S. Pirchegger, Universitätsprofessor, Graz

Burgen und namentlich Ruinen sind meist von Sagen umrankt. Diese wissen von Raubrittern, ihren Freveln und von der Strafe des Himmels zu erzählen. Der Geschichte sind solche Fälle nicht bekannt, denn die Burgen dienten ja meist zum Schutze der Gegend, namentlich der Straßen und der reisenden Kaufleute. Aber da und dort gab es wirklich ritterliche Uebelthäter schlimmster Art, Verächter göttlicher und menschlicher Gesetze. Wenn ihre Taten zum Himmel schrien, dann mußte die weltliche und geistliche Obrigkeit eingreifen und den Fall untersuchen, wenn auch recht ungern. Die Kirche nahm, wenn sie besonders betroffen war, ein Protokoll auf. Solche sind aus dem Mittelalter nur ganz wenige erhalten, für die alte Steiermark gibt es, soviel ich weiß, nur einen Fall im Oberlande und einen zweiten, älteren, im Draugebiete. Ueber diesen — er betrifft einen Ritter von Treštenitz — will ich im folgenden erzählen.

Treštenitz (heute Brestenica) ist ein kleines Dorf, etwa sechs Kilometer von Maribor an der Reichsstraße gelegen, die das Drautal aufwärts nach Kärnten führt. Sie heißt in mittelalterlichen Urkunden

„Königsstraße“, besaß also eine ziemliche Bedeutung für den Handelsverkehr. Die Gemeinde ist im Norden sehr walddreich, auf den Vorhöhen nahe der Straße bedeckt von Nebenanlagen. Der größte Teil der Bauern gehörte zur benachbarten Herrschaft Wildhaus, doch auch die Herzoge von Andechs-Meranien waren als Besitzer der Herrschaft Windischgraz hier begütert, sie schenkten ihren Besitz um das Jahr 1200 dem Kärntner Kloster St. Paul; es waren fünf Hufen und ein Weingarten. Das Kloster behielt sie nicht in eigener Verwaltung, sondern verlehnte sie an verschiedene ritterliche Familien.

Im Dorfe saß ferner der Ritter Weitel von Treztenitz, ein Lehensmann der Herren von Wildhaus. Sein Schuttpatron war nicht, wie man auf den ersten Blick annehmen möchte, der hl. Veit, sondern sein Name geht auf die Kurzform Wito zurück, die etwa einem Witolt, Witimer, Wittigos entsprungen ist. Die gleiche Herkunft hat ja auch Weitenstein (Bitanje). Weitel wird in Urkunden von 1285, 1286 und 1288 genannt, jedesmal als Zeuge einer wichtigen Rechts-handlung des Herrn Friedrich von Pettau, 1297 und 1298 erscheint er in Urkunden der Herren von Marburg. Am 21. Mai 1300 verkaufte er seinen Weingarten bei Gams

einem Verwalter des Klosters Reun, mit Zustimmung seiner Gattin Gertrud, seiner Söhne: des Priesters Otto, Bernherrs und Tostleins, sowie seiner anderen Erben, Söhne und Töchter. Mit keinem Wort geht aus der Urkunde hervor, daß damals das Schwert der Gerechtigkeit über ihn schwebte.

Am 2. Mai desselben Jahres hatte nämlich in Marburg eine geistliche Kommission, bestehend aus den Archidiaconen der oberen und unteren Markt — den Pfarrern Ulrich von Graz und Dietrich von Pettau — sowie dem Pfarrer Heinrich von Waltersdorf als Notar eine Reihe von Zeugen über die Verbrechen Weitelns verhört, darunter die Ratsgeschworenen von Marburg und Adelige aus der Umgebung. Die Herren von Marburg beschuldigten ihn, er habe eine schwangere Frau vergewaltigt und das Kind getötet; sie warfen ihm viele Meineide vor, Räubereien an der Drauwaldstraße, drei Morde, zahlreiche Siegfelsfälschungen, Betrug bei Verpfändungen, Wucher, Blutschande und Kuppelerei. Seine eigenen Verwandten und vertrauenswürdige Männer bestätigten das und versicherten, er habe seine erste Frau erwürgt und zahlreiche Kinder mit Bauerntöchtern erzeugt; seine zahllosen Ehebrüche ließen sich nicht aufzählen. Außerdem

Aus Stadt und Land

Celje

Die Sammlung für das Königdenkmal

Die geplante Sammlung von Beiträgen für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an unseren König Alexander I., hat bisher noch nicht begonnen.

Die Banalverwaltung hat unserem vorbereitendem Ausschusse vorerst angeraten, sich mit den in Ljubljana und Maribor bestehenden Ausschüssen ins Einvernehmen zu setzen.

Das Einvernehmen wurde versucht, hatte aber keinen Erfolg.

Obwohl der hiesige Ausschuss nur in den politischen Bezirken Celje, Gornjigrad, Slovensgradec, Ronjica, Smarje, Laško, Brežice Beiträge zu sammeln gedenkt, obgleich die Zugehörigkeit dieser Bezirke zu unserer Stadt in jeder Richtung zweifellos ist, wollen die beiden Ausschüsse in Ljubljana und Maribor nicht darauf eingehen, daß die Sammlung von Beiträgen in den genannten Bezirken unserem Ausschusse gestattet werde.

Unser Ausschuss hat daher einstimmig beschlossen, in dieser Richtung weitere Schritte zu unternehmen und der Bevölkerung in den genannten Bezirken wird indessen angeraten, Beiträge lediglich für das Denkmal in Celje zu sammeln oder zu widmen.

Wer immer irgend einen Betrag auf einem Sammelbogen verspricht, möge dies mit dem ausdrücklichen Beifuge tun, daß dieser für das Denkmal in Celje bestimmt sei.

Die Sanntregulierung kann beginnen.

Der Finanzminister Dr. Stojadinović hat die im November vollzogene Vizitation der Sanntregulierung genehmigt. Damit erhält die Fa. Lašković in Skopje als einzige Interessentin die Erlaubnis zum Beginn der Arbeiten. Wie verlautet, soll nunmehr ohne Verzug ans Werk gegangen werden. Die Erdarbeiten werden bei Tremerje beginnen.

Die Amnestie brachte in Celje 62 Menschen, die sich gegen Gesetze vergangen hatten, die Freiheit.

Maribor

Die Sitzung des Gemeinderates, auf der, wie vorbestimmt, der städtische Boranschlag auf der Tagesordnung stehen wird, ist verschoben worden. Ursprünglich war der 22. Jänner hiefür anberaumt.

Vorarbeiten für den neuen Schulbau.

Aus Maribor wird uns berichtet: An dem schon seit längerer Zeit vorbestimmten Bauplatz in der Magdalenenvorstadt, wo die dem Andenken weiland König Alexander gewidmete Schule im Frühjahr errichtet werden soll, haben dieser Tage die ersten Erdbewegungsarbeiten begonnen.

weigerte er sich, den kirchlichen Zehent zu bezahlen, er beging Götzendienste, indem er einen Baum neben seinem Wohnhause anbetete und selbst den Teufel häufig anrief. — Es geht aus dem Schriftstück nicht hervor, ob Weillin ein gewohnheitsmäßiger Flucher oder ein Teufelsbeschwörer war.

Was mit dem Uebelthäter geschah, ist unbekannt, er wird in keiner Urkunde mehr genannt. Dafür taucht 1307 sein Sohn Bernherr auf, 1332 ein Weittel, vielleicht auch ein Sohn des Verbrechers, nach 1321 ein Reinprecht von Tresteritz, der sich 1338 Weittels Sohn nennt. Reinprecht verkaufte nach und nach seinen Besitz dem Stifte Gurk, so 1321 einen Acker, 1329 seinen Steinteller, 1332 seine Hofstatt beim Keller und 1338 zwei Huben dem Gottfried von Marburg. Er hatte also wohl ziemlich abgewirtschaftet und lebte von seinem Einkommen als (Wein-)Bergmeister. 1347 wird noch ein Weittel genannt und mit ihm scheint die Familie erloschen zu sein. *)

*) Das Zeugenprotokoll befindet sich im Staatsarchiv Wien. Ich verdanke seine Abschrift (1916) dem seither verstorbenen Sektionsrat Dr. J. Lampel und dem Universitätsprofessor Dr. O. Stowasser. Unter dessen ist es auch im Salzburger Urkundenbuch von Fr. Martin vollständig abgedruckt worden. Die anderen Urkunden befinden sich teils im Original, teils in Abschriften im Grayer Landesarchiv.

Verhandlungssäle als Wärmestuben.

Aus Maribor wird uns berichtet: Die Verhandlungssäle unseres Gerichtes werden von den Arbeitslosen als eine Art Wärmestube betrachtet, wie wir bereits einmal an dieser Stelle feststellten. Ende der vergangenen Woche füllte sich wieder einmal der Verhandlungssaal mit den erwähnten „Neugierigen“. Sie folgten diesmal jedoch mit solchem Eifer der Verhandlung, daß dadurch Störungen entstanden. Der Vorsitzende ließ darauf den Saal räumen, aber an der Türe standen bereits Schutzleute, die die Interessenten gleich mit aufs Revier nahmen. Dort stellte sich heraus, daß eine ganze Anzahl polizeibekannt ist. Nun wurden alle einem eingehenden Verhör unterzogen. Diejenigen, die etwas auf dem Kerbholz haben, werden dem Gerichte überstellt werden, während die anderen, die nicht hieher zuständig sind, in ihre Heimatgemeinden abgeschoben werden. Die Idylle der „Wärmestube“ im Gebäude unseres Kreisgerichtes hat anscheinend einmal für immer ihr Ende gefunden.

Strenge Strafe. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Arbeiter Ivan S. und Jeromin H. wurden dieser Tage vom kleinen Senat des Kreisgerichtes wegen Diebstahl mit 5 bzw. 4 Monaten strengen Arrestes bestraft. Beide hatten im Oktober vergangenen Jahres beim Frachtenmagazin 42 kg Alts Eisen entwendet und dieses tagsüber in einem in der Einspielerjeva ulica gelegenen Maisfeld versteckt. Ein dort patrouillierender Schutzmann entdeckte das „Lager“ und legte sich dort abends in den Hinterhalt. Richtig kamen die beiden erwähnten Arbeiter bei Einbruch der Dunkelheit mit einem Wägelchen angefahren, um ihren „Schatz“ heimzuschaffen. Vom Schutzmann gestellt, gab es kein Leugnen mehr und so mußten beide wegen der auf 50 Dinar geschätzten Diebsbeute nun vor die Richter wandern.

Pluj

Hermann Frisch in unserer Stadt. Aus Pluj wird uns geschrieben: Am 27. Jänner wird unserer Bevölkerung ein genußreicher und schöner Abend zuteil. Der uns allen wohlbekannte Komponist und Klavierkünstler Hermann Frisch, nebenbei eine Säule unseres Schwester-Gesangvereines in Maribor, gibt einen Konzertabend unter Mitwirkung der beliebten Quartette „Drauschwalben“ und „Drauzeiserln“. Wer die großen, künstlerisch vollendeten Vorführungen des obgenannten Vereines kennt, der hat auch Einblick gewonnen in die Kunst, die Frisch so virtuos beherrscht. Es ist, als ob alle Stimmungen unserer schönen Heimat in dieser wunderbaren Künstlerseele nach Ausdruck suchten, ja, diesen Ausdruck auch in oft prächtiger, oft grandioser Form gefunden hätten. Man kann gewiß sein, daß diese Blüte schönsten Talentes von richtunggebender Art ist. Für den Künstler spricht auch in ganz besonderer Weise der Text der Gedichte, die sein melodienreiches Schaffen anregen. So in den wunderschönen Zeilen O. Kernstocks: „Ich weiß eine Mühle am Wetterstein“ und in den der Vertonung so spröden, schwierig zu behandelnden Versen Liliencrons: „Wer weiß, wo“. Daß der zweite Teil des Programms der mehr heiteren Seite der Muse gewidmet ist, liegt in der Natur der Sache und des Künstlers, zuletzt, nicht aber zum wenigsten, in der des Publikums. — Der Abend des 27. Jänner wird in wahrstem Sinne des Wortes ein heimischer Abend der Kunst sein. Die Karten zu diesem froh erwarteten Ereignis sind im Vorverkauf bei der Firma Slawitsch & Heller erhältlich.

Kočevoje

Der Webkurs in Svetli potolj-Lichtenbach. Aus Kočevoje wird uns berichtet: Derzeit wird in Svetli potolj-Lichtenbach ein Webereikurs abgehalten, an dem gegen 20 Burtschen aus verschiedenen Teilen des Gottscheerlandes teilnehmen. Bei den Teilnehmern herrscht großes Interesse für den Aufbau einer heimischen Weberei. Leider steht den Kursteilnehmern nur ein Webstuhl zur Verfügung und dazu fehlt es noch an heimischem Webgarn. Fabrikmäßig hergestelltes Garn aber ist für einen heimischen Webstuhl zu schwach und reißt sehr oft. Gearbeitet wird bereits seit über vierzehn Tagen mit einer kurzen Unterbrechung wegen Schwierigkeiten von behördlicher Seite. Die Angelegenheit wurde bald geregelt, die Banalverwaltung sandte sogar

einen Fachmann, der weitere Anweisungen über Schafzucht und Wollverwertung gab. — Während der Webkurs weiter abgehalten wird, wurde die Arbeit des Spinnkurses in Gotenica-Göttenitz, nachdem er behördlich verboten war, nicht wieder aufgenommen.

Warnung an Hundebesitzer. Aus Kočevoje wird uns berichtet: Die Jagdpächter ersuchen alle Besitzer von Hunden, vor allem Wolfshunden, ihre Hunde an die Kette zu legen, da sie jetzt im Winter viele Rehe reifen und dadurch in den Revieren großen Schaden verursachen. — Jeder Hund, der im Revier angetroffen wird, wird rücksichtslos niedergeschossen.

Theatervorführung. Die Jugendgruppe des SDRB der Ortsgruppe Kočevoje führte am Samstag den 19. d. M. im Saale des Hotels „Stadt Triest“ die „Voruntersuchung“ von Alsborg und Hesse vor. Der große Saal war dicht gefüllt von Besuchern aus Stadt und Land. Die Vorführung des Stückes fiel zur Zufriedenheit aller aus. Einige Fehler — ich drücke mich objektiv aus — kann man den Spielern ja nicht verübeln, da ein Stück wie Alsborgs „Voruntersuchung“ für Dilettantenspieler fast unlösbar schauspielerische Aufgaben enthält und dazu wurde es in kurzer Zeit einstudiert. Das Stück ist eigentlich mehr für ein Großstadtpublikum als für unser Städtchen geeignet. Es wäre empfehlenswert, mehr zugängliche und verständliche Stücke vorzuführen. Ferner wollen wir hoffen, daß auch in anderen Teilen des Gottscheerlandes an die Aufführung von Volksstücken geschritten wird.

Wirtschaft u. Verkehr

Saazer Hopfenbericht vom 18. Jänner 1935. Die Nachfrage hielt am Platze und Lande unvermindert an. Es kam täglich zu Umsätzen für in- und ausländische Rechnung. Die Preise haben seit Abgabe unseres letzten Berichtes eine weitere Erhöhung um 50—100 Kc erfahren, die Eigner halten stark zurück. Man zahlt heute für 1934-er Saazer Hopfen bei sehr fester Stimmung Kc 2250 bis Kc 2300 je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Produzenten. Auch für Hopfen älterer Jahrgänge machte sich großes Interesse geltend. Die Käufe der letzten Zeit haben die Vorräte weiter stark gelichtet. In der Tschechoslowakischen Republik sind bestenfalls noch 3000 Zentner Hopfen der Ernte 1934 unverkauft in erster Hand. Da sowohl bei der inländischen Brauindustrie als auch bei einem Teile des Handels noch ein beträchtliches Deckungsbedürfnis besteht und auch der Export anhält, sind die Aussichten für die weitere Preisgestaltung auf dem Hopfenmarkt für die Eigentümer der restlichen Hopfenbestände günstig. Die öffentliche Hopfen-signierhalle in Saaz hat bis zum heutigen Tage 89.608 Zentner Hopfen der heurigen Ernte beglaubigt.

Kulturbund

Winterhilfe des SDRB Ortsgruppe Ljubljana fürs Gottscheerland: Aus Kočevoje wird uns berichtet: Die Ljubljanaer Ortsgruppe des SDRB ließ dieser Tage durch einige ihrer Mitglieder im Gottscheerlande arme Kinder mit Kleidern beschenken. Beschenkt wurden folgende Ortschaften: Kočovska reka, Gotenica, Mozelj, Anezja lipa u. a. Es wurden über 100 Kinder beschenkt. Allen die für das guten Gelingen der Bescherung beigetragen haben, unseren besten Dank.

22 Billionen Blutkörperchen

Die moderne Wissenschaft hat ausgerechnet, daß jeder Mensch 22 Billionen Blutkörperchen besitzt, und daß sie, hintereinandergereiht, gerade dreimal den Äquator umspannen würden. Ein anderer Forscher entdeckte, daß die menschliche Lunge aus einer Drütmilliarde kleiner Luftkammern und Bläschen zusammengesetzt ist; ihre gesamte Oberfläche (also die Atemfläche des Menschen, an der sich der Gasaustausch zwischen Luft und Blut vollzieht), beträgt 150 Quadratmeter und ist 75mal so groß wie die Oberfläche des ganzen menschlichen Körpers.

Natürlich hat man es auch nicht unterlassen, die Haare zu zählen, die wir auf dem Kopfe tragen. Das Ergebnis lautet: blonde Menschen haben in der Blüte ihrer Jahre durchschnittlich 100.000, brünette nur 80.000 Haare.

Sport

Rekordweiten am Bachern erreicht

Großer Erfolg der Sprunglaufmeisterschaft des MWUV — Pribošek-Ljubljana schafft 38 Meter
Von unserem Sonderberichterstatter Helfried Paß

Maribor, 20. Jänner.

Wer am heutigen Sonntag mittag Maribor und seine Umgebung bei Schloß Windenau am Fuß des Bachern durchstreift hat, der hätte zu der Ansicht gelangen müssen, daß der Wettergott als Spender winterlicher Freuden hier ganz sein Füllhorn ausgeschüttet hat. Sonnenschein, Kälte, ein selten schöner Wintertag! Die schöne Sprungschanze am Bachernhang bei Windenau befand sich in sehr guter Verfassung. Es schnurrten viel Autos heran, dennoch aber ließ der Besuch des Sprunglaufes um die Meisterschaft des Mariborer Wintersportunterverbandes zu wünschen übrig. Als das große Springen begann, umwölkte sich plötzlich der Himmel und vom Bachern her strich ein eisiger Wind. Unten im weiten Feld standen die Zuschauer, im Hintergrund die weiß bedeckten Windischen Büchel.

Dann jagte plötzlich als erster Springer der 13 Teilnehmer Faust Križmanič aus Celje über die Balken. 28 Meter wurden gemessen. Vobežin (Maribor) folgte mit 19 Meter, der vielversprechende Klančnik (Ljubljana), der Jüngste von allen, legte gleich, im Stil fein und geschlossen, 27 Meter bombensicher vor, Jakopič, der jugoslawische Kombinationsmeister aus Mojsirana, schaffte sogar 30 Meter. Als erster überschritt Pribošek-Ljubljana die 30-Meter-Grenze und landete in sehr gutem Stil und schöner Anlaufvorlage bei der 32-Meter-Marke. Der Mariborer Lettner sprang jaghaft nur 24 Meter, Juritsch (Maribor) stand sauber und sicher 27 Meter, Cop-Ljubljana, in Celje als bestechender Springet wohl bekannt, stürzte bei 29 Meter.

Die Springer aus Ljubljana und Oberkrain waren auffallend gut, hatten aber auch vorher mehrfach trainieren können. Ueberraschend gut auch Juritsch-Maribor und Križmanič-Celje. Im allgemeinen ist bei dieser Prüfung in erster Linie auf Sicherheit gesprungen worden, was begreiflicherweise die Weiten drückte.

Im zweiten Gang kam Klančnik mit Sturz im Uebergang auf 29 Meter, Cop und Jakopič stürzten bei 31, Lettner stand 25 Meter, Juritsch 28 Meter, doch Pribošek stach alle mit einem stilvollen 30-Meter-Sprung aus. Viele Stürze kamen vor, da unter den Teilnehmern nur wenige Sprungläufer waren, die die Schanze sicher meisterten.

Der dritte Gang brachte keine weitere Steigerung der Leistungen. Križmanič und Klančnik zeigten bei 29 Metern einen bestechenden Stil, Heller-Maribor stand zum erstenmal 26 Meter und Bevc-Ljubljana 27 Meter, Pribošek stürzte bei 32 Metern und Juritsch kam schneidig auf 27.5. Auch Cop sprang in guter Haltung und stand schön. Seine 32 Meter prallten bombensicher auf die sehr gut gepflegte Bahn, die

eine gut einexerzierte Trampelkolonne nur wenig beadern mußte. Der Aufsprung wäre bis zum Schluß ohne größere Löcher geblieben, wenn nicht Wilko Muraus-Maribor mit großem Eifer und noch größerem Unvermögen dreimal auf ihn geplumpft wäre.

Nach Abschluß des offiziellen Springens gingen fast alle Teilnehmer auf Rekordjagd aus. Hierbei wurde von den Kampfrichtern Ujančič, Parma und Betrih der ganze Anlauf vom hohen Turm herab zugestanden. Diese brachte eine bedeutende Steigerung der Leistungen und eine Verbesserung des Schanzenrekordes, den der Norweger Arne Guttormsen im Jahre 1933 mit 34 Meter aufgestellt hatte. Križmanič, an dem eine auffallende Veranlagung und Formverbesserung zu erkennen ist, legte gleich 31 Meter vor, anschließend je ein prächtiger Sprung des Krainers Bevc, des Steirers Juritsch und des Meisters Jakopič mit 32 Meter. Der Held des Tages, Franz Pribošek, kam „nur“ auf 34 Meter, Lettner-Maribor sprang in guter Haltung 28 Meter. Wenige Augenblicke später Cop mit dem neuen Rekord von 36 Meter, der viel umjubelt wurde, doch nicht lang Bestand haben sollte. Denn als Letzter jagte in fabelhafter Fahrt Pribošek über die Schanze, ging elegant hoch hinaus und erreichte unter dem Riesenbeifall der Menge 38 Meter, ein neuer Schanzenrekord. Er blieb der weiteste Sprung des Tages. Man sah keine wilden Stürze. Auch Kreuzchen hinter 33 wandelten sich zu stoßgedämpften „Hosenbodenrutschen“.

Pribošek siegt, Herbert Juritsch Fünfter

Sieger wurde Franz Pribošek-Ljubljana, der in Stil, Haltung und Gesamtweite gleich gut war, vor Albin Jakopič und Karl Klančnik. Bester in der Sprunglaufmeisterschaft des Mariborer Wintersportunterverbandes war Herbert Juritsch-Maribor, der sich an fünfter Stelle placieren konnte. Seine Meisterschaft ist ehrlich verdient und keineswegs ein besonderer Glücksfall.

Alle Resultate annulliert

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß dieser gut organisierte Springen eigentlich ein Bluff geworden ist. Die Schiedsrichter haben nämlich einbekannt, daß sie falsche Resultate veröffentlichten! Wir sehen noch nicht klar, ob diese falschen Resultate — es sollen übrigens auch die Maßpflöcke gegenüber dem Vorjahr gleich um mehrere Meter verschoben worden sein — aus der Unfähigkeit der Schiedsrichter, einen solchen Kampf zu übersehen, resultierten, oder ob vielleicht bei der Beurteilung der Springer „nationale“ und nicht nur sportliche Momente ausschlaggebend waren!

Jedenfalls sind vorläufig alle Resultate annulliert worden.

Die Liste

Gesamtergebnis: 1. Franz Pribošek (Sp. G. „Nirija“, Ljubljana) 32, 30, 32+ m, Note 180.8; 2. Albin Jakopič (Sp. G. Dobje-Mojsirana) 30, 31+, 28 m, Note 173.8; 3. Karl Klančnik (Stiklub Ljubljana) 27, 29+, 29 m, Note 161.4; 4. Edo Bevc (Stiklub Ljubljana) 29+, 29+, 27 m, Note 149; 5. Herbert Juritsch (Stiklub Maribor) 27, 28, 27.5 m, Note 146.9; 6. Franz Cop (Sp. G. „Nirija“-Ljubljana) 29+, 31+, 32 m, Note 141; 7. Bladinir Bručan (Sp. G. „Nirija“-Ljubljana) 21, 24+, 21 m, Note 129.7; 8. Hans Heller (Sp. G. „Rapid“-Maribor) 25+, 27+, 26 m, Note 129.4; 9. Faust Križmanič (Slow. Alpenverein Celje) 28, 30+, 29 m, Note 127.8; 10. Egon Lettner (Sp. G. „Rapid“-Maribor) 24, 25, 25 m, Note 123.5. Reihung für den Mariborer Wintersport-Unterverband: 1. Herbert Juritsch, 2. Hans Heller, 3. Faust Križmanič, 4. Egon Lettner, 5. Franz Vobežin (Stiklub Maribor), 6. Anton Berlet (Sp. G. „Jeleničar“).

Stimeisterschaft in Ptuj

Bei prächtigem, sonnigem Wetter veranstaltete der hiesige Sportklub vergangenen Sonntag Skiwettläufe, bei denen sich auch Mitglieder beteiligen konnten. Die Bahn ging von der Stühütte aus über 8 km bis zum Gasthause Savec in Arcevidina, wo die Vereinsfunktionäre die Zeiten der einlaufenden Fahrer abnahmen.

Die Ergebnisse der 4 Wettläufe lauten:

- Seniorenlauf: 1. Franz Stroß 27.45, 2. Herbert Heber, 3. Pepi Stroß, 4. Ernst Berlet
Anfängerlauf: 1. Alfred Schwegl 35.50, 2. Walter Savec, 3. Jerdo Savec, 4. Franz Hoiter
Juniorenlauf: 1. Willy Rasper 33.35, 2. Willy Blanke, 3. Rudi Reich, 4. Hellmuth Hutter, 5. Franz Osterberger
Kinderlauf: 1. J. Weipenstein 41.12, 2. Egon Rasper.

Ein Stiklubmann siegt am Ostarc

Am vergangenen Sonntag fand auf dem Berge Ostarc bei Samobor in Kroatien ein Städlewettkampf im Slalomlauf zwischen Celje und Zagreb statt. Beide Städte stellten je eine 15-köpfige Kampfmannschaft. Die schnellste Zeit des Tages erreichte Herr Fritz Jelen vom Stiklub Celje, der eine Gesamtzeit von 1:28:2 herauslief. Der zweitbeste Läufer, ebenfalls ein Celjer, Mejavšek vom SPD lief 1:30. Es ist bedauerlich, daß Celje trotzdem in der Gesamtwertung Zagreb den Mannschaftsieg abtreten mußte, weil in der Mittelklasse die Zagreber weitaus besser besetzt waren. Wie verlautet, soll der Städlewettkampf Celje-Zagreb auch im nächsten Jahre wieder veranstaltet werden. Dabei wird Gelegenheit sein, einige organisatorische Fehler von heuer wieder gutzumachen.

Stikurs am Smrekovec. Vom 17. bis 24. Februar 1935 findet auf dem Smrekovec ein weiterer Stikurs statt. Leitung Franz Zangger, Tagespreis von 35.— Din. Anmeldungen werden schon jetzt von Herrn Franz Zangger entgegengenommen.

Perfekte

Hauschneiderin

mit neuestem Zuschneidekurs empfiehlt sich der geehrten Damen weit zu dem außerordentlich billigen Preis von Din 12 — pro Tag mit Verpflegung. Schlafen außer Haus. Anzufragen bei: Vrečko, Miedergeschäft, Prešernova ul. 8

Weibliche

Kanzleikraft

aufs Land sucht ein Forstbetrieb. Sie muß perfekt deutsch und slowenisch beherrschen und eine erstklassige deutsche Stenographin und Maschinenschreiberin sein. Offerte unter „Forstbetrieb“ an die Verw. des Blattes.

Danksagung

Anlässlich des Hinscheidens unsers teuren und unverzäglichem Gatten bzw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

MAX JANIČ

Bäckermeister, Gaswirt und Großgrundbesitzer

hat es uns wohlgetan, im tiefsten Schmerze soviel Mitgefühl zu finden. Wir danken allen, die den Schmerz mit uns teilten, auf das herzlichste.

Insbesondere gilt unser Dank den Hochwürdigen Herren des Kapuzinerklosters für den geistlichen Beistand während der Krankheit, dem Hochwürdigen Herrn Abt Jurak und der übrigen Geistlichkeit für das letzte Geleit, der Feuerwehren von Babno, Celje und Gaberje, besonders aber den gewesenen ordentlichen Mitgliedern der Fr.-w. Feuerwehr von Babno, die dem Begräbnis vollählig beiwohnten, den Mitgliedern der Bäckervereinigung Celje und den Vertretern gleicher Vereinigungen aus anderen Gegenden, den Vertretern der Gaswirtsvereiner, der Leitung und Aufsicht der „Ljudska po-ojilnica“, den ehemaligen und gegenwärtigen Beamten der Stadtgemeinde Celje, dem Gesangsverein „Oljka“ für die Trauerhöhe vor dem Trauerhause in der Gosposka ulica und am offenen Grabe, der Eisenbahnkapelle, allen Spendern von herrlichen Blumen und Kränzen und allen zahlreichen Freunden und Bekannten für das Geleit auf dem letzten Wege.

CELJE — BABNO, am 21. Jänner 1935

Die trauernden Hinterbliebenen.

Drucksachen

für Handel, Industrie u. Gewerbe.
liefert prompt
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“